

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 17

Artikel: "Lass mich Dampf ablassen, Schatz"
Autor: Feldman, Frank / Winnik, Lubomir T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Lass mich Dampf ablassen, Schatz»

VON FRANK FELDMAN

Ich möchte so gerne ...

Was möchtest du denn so gerne, Putzi-Schatz?

Ich möchte über diese sinnlosen Tiefflug-scheinangriffe im Namen von Frieden und Freiheit schreiben.

Aber, Schätzchen, das tun doch schon so viele, und was hat's gebracht? Nichts.

Eben, eben. Und deshalb muss ich noch mehr Dampf dahintersetzen.

Aber, Pussikaterlein, denk an deinen Kreislauf!

Das tue ich ja unaufhörlich. Und deswegen will ich die innere Spannung ableiten, indem ich über diese unerhörten Kampfgas-exporte nach Ghadafis Libyen schreibe.

Aber, mein kleines Äffchen, was wirst du schon ausrichten? Die Amerikaner haben diesen Ghadafi bereits im Fadenkreuz. Wenn der nur einen falschen Muckser macht, wird er aussehen wie ein verkohlter Truthahn.

Vergiss nicht, dass nicht nur bei uns Dunkelmänner mit ihren undurchsichtigen Geschäften ein ganzes Land zum Narren gehalten haben.

Aber, mein Muckilein, das tun sie doch bereits, seitdem Cicero – der war's doch, nicht wahr? – die Catilinische Verschwörung aufgedeckt hat.

Willst du damit sagen, dass Dunkelmänner da sind, um ihren trüben Geschäften nachzugehen?

So ist es, mein Fröschlein.

Und im ihnen das Handwerk zu legen, geht der Ruf hinaus nach beherzten Journalisten, diesen Stüppchenköchen und Schmutzfin-ken die Biedermannsmaske vom Gesicht zu reißen.

Ja, willst du denn gar nach Libyen reisen, um dich dort umzusehen?

Nicht unbedingt. Wenn man mir ein Vi-sum erteilt, will ich schon hinfliegen. Aber

man wird mir nur zeigen, was andere vor mir zu sehen bekamen – und das allenfalls bei Dunkelheit.

Wie willst du dann an die Fakten enthüllungs-verwertbar herankommen, mein stolzer Ritters-mann?

Ich werde mich mal im Archiv des Spiegel in Hamburg umsehen. Dort findet man mehr Unrat als in einer Mülldeponie.

Da wärest du aber nicht der erste, mein lieber Schatzemann.

Willst du etwa, dass ich mir hier mein eigenes Archiv aufbaue? Dann ist es aber Schluss mit unserem Fitnessraum, und viel-leicht müsstest du auch die Waschküche

räumen. Weisst du, ich denke, man sollte auch jenen flinken Geschäftemachern mal auf die Finger klopfen, die – schau dir doch mal die Börsensitzungen an –, die alles immer Tage zuvor wissen und Kasse machen, bevor das gemeine Volk den Braten riecht.

Da du schon von Braten sprichst, was willst du zum Schweinebraten? Reis oder Kartoffeln?

Das ist es ja, was ich meine. Auch diese erschreckende Frage muss endlich gestellt werden. Ich habe soeben die Ergebnisse einer Umfrage über die Rollen und Rück-sichtnahmen zwischen den Geschlechtern studiert.

Sagtest du gerade etwas von Rücksichtnahme, Schmuckputzi?

Das sagte ich in der Tat. Was hat dieses ganze Frauen-Power-Geschwätz der Emanzi-pation gebracht? In der computergestützten Küche ist die Frau im Dauerstress. Sie hat weniger Freizeit als zuvor. Frauen arbeiten objektiv länger als früher. Dieser Super-skandal unserer Konsumgesellschaft muss endlich von allen Seiten beleuchtet werden.

Meinst du ausgewogen betrachtet, mein Herz-blatt?

Nein. Wenn ich das Wort schon höre! Wer sich ausgewogen auslässt, hat Angst vor der eigenen Meinung und in jedem Fall vor seinem Chef.

Und was ist denn deine Meinung, mein Männlein?

Dass der Freizeitstress uns alle kaputt macht. Alles muss gleichzeitig geschehen: Telefo-nieren, fernsehen, irgendeinen Happen es-sen, die Steuererklärung ausfüllen. Wer kommt da noch zu einem konstruktiven Miteinander?

Ja, da ist es kein Wunder, dass die Singles meinen, Familienleben lasse keine Zeit für die Freizeit.

Höre ich etwa kritische Töne aus deiner Antwort?

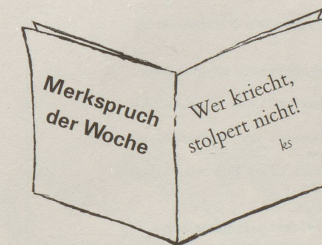
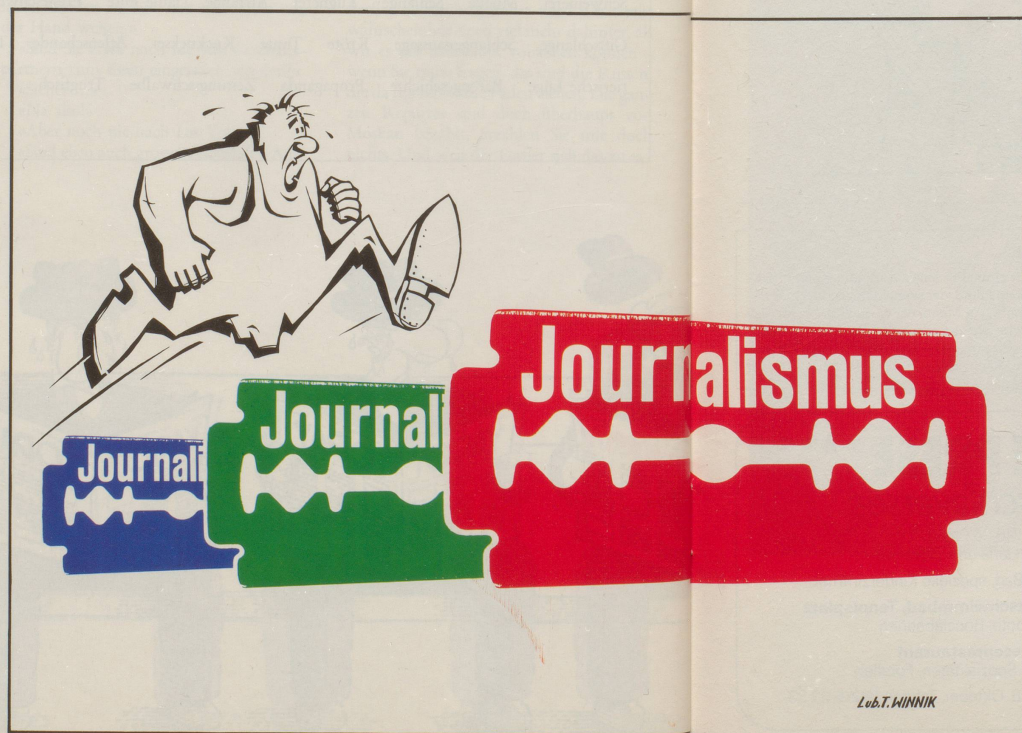
Du bist so ein Sensibelchen, mein lieber Schatz. Aber du musst doch zugeben, dass du sonntags nie in die Küche kommst, um mir beim Ab-waschen zu helfen.

Jetzt lenkst du ab. Denk doch an das Problem der Geburtenkontrolle, das der Vatikan nicht in all seiner Sprengkraft wahrhaben will.

Aber du wolltest doch nie über dieses Thema schreiben, das sei ein viel zu heisses Eisen, hast du immer gesagt.

Ein Journalist, der was gelten will, muss heisse Eisen anpacken. Die Welt ist voll heisser Eisen.

Du hast ja so recht, Schmuckilein. Die rechte Schnellkochplatte müsste nachgesehen werden. Die glüht in letzter Zeit, selbst wenn ich sie ganz niedrig einstelle. Willst du dir die mal ansehen, mein Herzblatt?



Wer drückt wen?

VON LOTHAR KEISER

Wussten Sie schon, dass Schulbänke un-terdrückt werden? Oft werden sie sogar noch seitlich gedrückt!

Wenn irgendwo ein Schreiber in der Zei-tung nach langem Nachdenken einen höchst originellen Titel für einen Fortbil-dungskurs findet, dann schreibt er be-stimmt: «Lehrer drückten die Schulbank».

So böse sind Lehrer gar nicht. Sie drücken nicht, im Gegenteil, sie werden gedrückt – von der Schulbank. Das gilt nicht nur für Lehrer, alle werden heute gestossen und gedrückt zur Fortbildung.

Aber eines fragt man sich immer wieder:

Wo fand denn dieser Kurs statt? Die alten Schulbänke unserer Väter sind längst ver-holt – nur einzelne Exemplare sind noch im Museum. Sie drückten noch und konn-ten gedrückt werden. Stühle und Bänke, in der Höhe verstellbar, sind heute überall zu finden. Wer also schreibt, man werde ge-drückt, der lügt – wie gedruckt.

Diesen Eindruck, dass Journalisten hier Ausdrucksprobleme haben, musste ich in gedrückter Stimmung über die Phantasie-losigkeit loswerden. Nützen wird es nichts. Gesagt respektive geschrieben musste es ein-mal sein.

Oder sollten vielleicht Journalisten wie-der einmal die Schulbank drücken?